

Philosophische Bibliothek

Giovanni Pico della Mirandola
Neunhundert Thesen

Lateinisch – Deutsch

Meiner



GIOVANNI PICO DELLA MIRANDOLA

Neunhundert Thesen

Übersetzt,
mit einer Einleitung und Anmerkungen
herausgegeben von
NIKOLAUS EGEL

Lateinisch – Deutsch

FELIX MEINER VERLAG
HAMBURG

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <<http://portal.dnb.de>> abrufbar.

ISBN: 978-3-7873-3183-3

ISBN eBook: 978-3-7873-3353-0

© Felix Meiner Verlag GmbH, Hamburg 2018. Alle Rechte vorbehalten. Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übertragungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, soweit es nicht §§ 53 und 54 UrhG ausdrücklich gestatten. Satz: post scriptum, Vogtsburg-Burkheim / Hüfingen. Druck: Strauss, Mörlenbach. Bindung: Litges & Dopf, Heppenheim. Gedruckt auf alterungsbeständigem Werkdruckpapier, hergestellt aus 100 % chlorfrei gebleichtem Zellstoff. Printed in Germany.

INHALT

| | |
|--|--------|
| Einleitung. Von Nikolaus Egel | VII |
| 1. Die Disputatio | VII |
| 2. Die Rede <i>Über die Würde des Menschen</i> | XIII |
| 3. Die <i>Neunhundert Thesen</i> | XIX |
| 3.1 Veröffentlichung – Reaktionen – <i>Apologie</i> | XIX |
| 3.2 Das Anliegen der 900 Thesen: ein Manifest der <i>philosophia perennis</i> | XXIII |
| 3.3 Die Struktur der <i>Neunhundert Thesen</i> | XXX |
| 3.3.1 Erster Teil: 400 Thesen »gemäß der Meinung anderer« | XXXIII |
| 3.3.2 Zweiter Teil: 500 Thesen »gemäß der eigenen Meinung« | XXXV |
| 3.3.3 Die Versöhnung der Meinungen: ein gescheitertes Projekt | XXXV |
| 4. Zu dieser Edition und Übersetzung | XLIV |

GIOVANNI PICO DELLA MIRANDOLA

Neunhundert Thesen

| | |
|--|-----|
| Text und Übersetzung | I |
| Anhang: Die 13 verurteilten Thesen sowie die Beurteilung der päpstlichen Kommission | 199 |
| Anmerkungen des Herausgebers | 203 |
| Bibliographie | 207 |
| Namenverzeichnis | 215 |

EINLEITUNG

1. Die Disputatio

Giovanni Pico della Mirandola, Graf von Concordia (1463–1494), den bereits seine Zeitgenossen als »Phönix der Geister«¹ und als »Naturwunder«², ja als einen »Helden, überhäuft mit allen Glücksgütern der Seele und des Leibes«³ feierten, war gerade einmal 23 Jahre alt, als er seine *Neunhundert Thesen* im Dezember des Jahres 1486 in Rom bei Eucharius Silber mit der Schlussbemerkung veröffentlichen ließ, dass sie »an allen italienischen Universitäten veröffentlicht«⁴ werden sollten und dass er – Giovanni Pico persönlich – jedem Gelehrten, der zur Disputation über die Thesen »nach Epiphantias«⁵ des Jahres 1487 nach Rom an die Kurie kommen wolle, die Reisekosten aus eigener Kasse erstatten würde.

Giovanni Pico hatte sich damit ein Ziel von bisher nie dagewesenen Ausmaßen⁶ gesetzt: Mit allen Gelehrten des Abend-

¹ Vgl. William G. Craven, *Giovanni Pico della Mirandola. Symbol of His Age. Modern Interpretations of a Renaissance Philosopher*, Genf 1981, S. 1.

² Vgl. Vita Marsilii Ficini per Ioannem Cursium, in: Raymond Marcel, *Marsile Ficin (1433–1499)*, Paris 1958, S. 689.

³ Angelo Poliziano, *Opera*, Lyon 1536, I, S. 697, zitiert nach: Giovanni Pico della Mirandola, *De hominis dignitate. Über die Würde des Menschen*, lat.-dt., übers. v. Norbert Baumgarten, hg. u. eingel. v. August Buck, Hamburg 1990, S. IX.

⁴ Siehe S. 197 in dieser Übersetzung.

⁵ Dass Pico für den Beginn der Disputation den Tag nach dem Dreikönigstag angesetzt hatte, ist sicher kein Zufall: dass die drei Könige als Symbole der Völker der Welt Jesus Christus anbeten, korrespondiert mit Picos Idee, die Ansichten der Häupter der verschiedenen Völker zu diskutieren, um die Wahrheit des christlichen Glaubens zu erweisen.

⁶ So auch die Ansicht Stephen A. Farmers, der die derzeitige Standardedition der *Neunhundert Thesen* herausgegeben hat: »Even in the rich en-

landes wollte er vor dem Papst über alle Lehrsätze der verschiedenen Völker und deren Oberhäupter seit den Weisheitslehren Zoroasters und der jüdischen Kabbala disputieren, wobei »nicht der Glanz der römischen Sprache, sondern die Ausdrucksweise der berühmtesten Pariser Disputanten nachgeahmt«⁷ werden sollte. Über die Kabbala und Zoroaster hinaus sollte über die verschiedensten Thesen der mittelalterlichen Scholastik, der Orphik, der arabischen und chaldäischen Weisheit sowie über die Ansichten der spätantiken Neuplatoniker disputiert werden. Das Ziel war die Versöhnung aller im Abendland bis dahin bekannten Autoritäten, um anhand der Zusammenführung der philosophischen und theologischen Traditionen des 15. Jahrhunderts in der Form einer Disputation *eine christliche Weisheit* zu finden und ihre Spuren oder Vorläufer in allen diesen Traditionen nachzuweisen. Die Mittel sollten die scholastische Disputationsmethode sein und deren geistiger Hintergrund, die Giovanni Pico während seiner Studienzeit in Padua⁸ sowie während seines mehrmonatigen Aufenthalts in Paris⁹ sehr

environment of Renaissance debates, Pico's Project was immediately recognized as exceptional. [...] To start with the obvious, there was the sheer size of Pico's project, which dwarfed any earlier known examples of medieval or Renaissance debates.« In: Stephen A. Farmer, *Syncretism in the West: Pico's 900 Theses (1486). The Evolution of Traditional Religious and Philosophical Systems. With Text, Translation, and Commentary*, Tempe / Arizona 1998, S. 5. – Siehe für eine Einordnung der Thesen Picos in das Genre der *disputatio*: ebd., S. 5 ff.; Michael V. Dougherty, *Three Precursors to Pico della Mirandola's Disputation and the Question of Human Nature in the Oratio*, in: *Pico della Mirandola. New Essays*, hg. v. Michael V. Dougherty, Cambridge 2008, S. 114–151.

⁷ Siehe unten, S. 3.

⁸ Vgl. zum Einfluss des Studiums in Padua auf Picos Philosophie: Avery Dulles, *Principes Concordiae. Pico della Mirandola and the Scholastic Tradition*, Harvard 1941, S. 26–37.

⁹ Vgl. zu Picos Parisaufenthalt: Leon Dorez u. Louis Thuasne, *Pic de la Mirandole en France (1485–1488)*, Paris 1897 [Nachdruck Genf 1976]; Avery Dulles, *Principes Concordiae*, a. a. O., S. 37 ff.

gut kennen gelernt hatte¹⁰, verbunden mit seiner Liebe zum Platonismus/Neuplatonismus¹¹, der ihm durch seinen älteren Freund Marsilio Ficino in Florenz während der Jahre 1483–1485 nahe gebracht worden war¹², sowie seiner Kenntnis der jüdischen Kabbala¹³, die er durch den jüdischen Konvertiten Flavius Mithridates¹⁴, der für ihn zahlreiche kabbalistische Texte

¹⁰ Die scholastischen Einflüsse auf Picos Denken sind lange Zeit in der Forschung vernachlässigt worden, sind jedoch wesentlich, um den historischen und gedanklichen Hintergrund der Thesen und des ganzen Projekts Picos zu verstehen. – Siehe hierzu: Innocenzo Colosio, *Pico della Mirandola e la Scolastica*, in: *Studi Pichiani: atti e memorie del Convegno di studi pichiani per il V centenario della nascita di Giovanni Pico della Mirandola*, Modena-Mirandola, 25–26 maggio 1963, hg. v. Giuseppe Toffanin, Modena 1965, S. 41–57; Michael V. Dougherty, *Three Precursors to Pico della Mirandola's Disputation and the Question of Human Nature in the Oratio*, a. a. O., S. 114–151.

¹¹ Picos Platonismus betont die klassische Studie: Eugenio Anagnine, *Giovanni Pico della Mirandola: sincretismo religioso-filosofico 1463–1494*, Bari 1937. – Siehe für ein ausgewogeneres Urteil: Paul Oskar Kristeller, *Giovanni Pico della Mirandola and his Sources*, in: *L'opera e il pensiero di Giovanni Pico della Mirandola nella storia dell'umanesimo*, 2 Bde., Florenz 1963, Bd. I, S. 35–142, S. 64–69; Michael J. B. Allen, *Cultura Hominis: Giovanni Pico, Marsilio Ficino and the Idea of Man*, in: *Giovanni Pico della Mirandola. Convegno internazionale di studi nel cinquecentesimo anniversario della morte (1494–1994)*, hg. v. Gian Carlo Garfagnini, 2 Bde., Florenz 1997, Bd. I, S. 173–196; ders., *The Birth Day of Venus. Pico as Platonic Exegete in the Commento and the Heptaplus*, in: *Pico della Mirandola. New Essays*, hg. v. Michael V. Dougherty, a. a. O., S. 81–113.

¹² Vgl. Eugenio Garin, *Giovanni Pico della Mirandola*, Florenz 1937, S. 6 f.; Raymond Marcel, *Marsil Ficin. 1433–1499*, Paris 1958, S. 466 ff. – Gerade zur Zeit der Abfassung der 900 Thesen scheint Giovanni Picos Meinung über Ficino und dessen Neuplatonismus jedoch eher negativ gewesen zu sein, das Verhältnis war zu dieser Zeit eher angespannt. – Vgl. dazu: Stephen A. Farmer, *Syncretism in the West*, a. a. O., S. 12 f.

¹³ Siehe zur christlichen Kabbala im 15. Jahrhundert: Francois Secret, *Les Kabbalistes chrétiens de la Renaissance*, Paris 1964; Wilhelm Schmidt-Biggemann, *Geschichte der christlichen Kabbala. 15. und 16. Jahrhundert*, Stuttgart/Bad Canstatt 2012.

¹⁴ Siehe zu Flavius Mithridates: Umberto Cassuto, *Gli Ebrei a Firenze nell'età del Rinascimento*, Florenz 1918; ders., *Wer war der Orientalist Mith-*

ins Lateinische übersetzte¹⁵, kennengelernt hatte. Damit ist er der erste uns bekannte nichtjüdische Gelehrte, der die Lehren der Kabbala studiert hat¹⁶ – wenn auch freilich nicht um ihrer selbst willen, sondern um sie für den Nachweis der christlichen Theologie fruchtbar zu machen¹⁷.

Giovanni Pico della Mirandola hat sich seine geplante Veranstaltung als große Versammlung [*consensus*], einen Kongress [*congressus*], ja sogar als das größte jemals gehaltene Konzil [*concilium*] vorgestellt.¹⁸ Seine Einführungsrede zu den *Neunhundert Thesen*, seine berühmte und nach seinem Tod als *Oratio de hominis dignitate* bekannt gewordene Rede¹⁹, hatte er bereits geschrieben, die Jacob Burckhardt als »eines der edelsten Vermächtnisse jener Kulturepoche«²⁰ bezeichnet hat und die mit den seither immer wieder zitierten Worten beginnt:

ridates, in: Zeitschrift für Geschichte der Juden in Deutschland 5, 1934, S. 230–236; Francois Secret, Nouvelles précisions sur Flavius Mithridates Maître de Pic de la Mirandole et traducteur de commentaires de Kabbale, in: L'opera e il pensiero di Giovanni Pico della Mirandola nella storia dell'umanesimo, a. a. O., Bd. 2, S. 169–187; Chaim Wirszubski, Pico della Mirandola's Encounter with Jewish Mysticism, Cambridge/Massachusetts 1989, S. 69 ff.; Wilhelm Schmidt-Biggemann, Geschichte der christlichen Kabbala. 15. und 16. Jahrhundert, a. a. O., S. 271 ff.

¹⁵ Chaim Wirszubski schätzt den Umfang der für Pico angefertigten Übersetzungen auf 5500 Seiten. – Vgl. Chaim Wirszubski, Pico della Mirandola's Encounter with Jewish Mysticism, a. a. O., S. 11.

¹⁶ Vgl. ebd., S. 64 f.

¹⁷ Vgl. Walter A. Euler, »Pia philosophia« et »docta religio«. Theologie und Religion bei Marsilio Ficino und Giovanni Pico della Mirandola, München 1998, S. 27.

¹⁸ Vgl. zu den Begriffen, mit denen Pico sein Vorhaben beschreibt: Stephen A. Farmer, Syncretism in the West: Pico's 900 Theses (1486), a. a. O., S. 4.

¹⁹ Dass die Rede Picos sich in die Tradition einer »dignitas-hominis«-Literatur einordnen lässt, hat August Buck gezeigt, in: Gianozzo Manetti, Über die Würde und Erhabenheit des Menschen. De dignitate et excellentia hominis, übers. v. Hartmut Leppin, hg. u. eingel. v. August Buck, Hamburg 1990, S. VII–XVI.

²⁰ Jacob Burckhardt, Die Kultur der Renaissance in Italien, hg. v. Horst Günther, Frankfurt/Main u. Leipzig 1997, S. 352.

»Ich las in den Werken der Araber, ehrenwerte Väter, der Sarazene Abdala habe auf die Frage, was es auf dieser irdischen Bühne, um einmal den Ausdruck zu benutzen, als das am meisten Bewunderungswürdige zu sehen gebe, geantwortet: nichts Wunderbareres als den Menschen. Dieser Ansicht pflichtet jenes Wort des Merkur bei: Ein großes Wunder, Asclepius, ist der Mensch.«²¹

Doch zu einer Diskussion über dieses Wunder sollte es nicht kommen. Seine später so hochgerühmte Rede hat Pico nie halten können: Bereits 1487 ließ Papst Innozenz VIII. dreizehn der neunhundert Thesen²² als häretisch bzw. falsch erklären und den gesamten Text verbieten. Die Versammlung, von der Giovanni Pico geträumt hatte, fand niemals statt. Im November 1487 verließ Pico Rom, um nach Frankreich zu reisen. Seine Abreise wurde von der Kurie jedoch als Flucht verstanden, weshalb er bei Lyon festgenommen und inhaftiert wurde. Der Verwendung von Lorenzo de Medici und Karl VIII. hatte Giovanni Pico es zu verdanken, dass er wieder freikam und nach Florenz zurückkehren konnte. Die gedruckten Exemplare der Thesen wurden eingezogen und teilweise sogar verbrannt.²³ Pico selbst wurde exkommuniziert, ein Beschluss, der erst im Jahr 1493 durch Papst Alexander VI. kurz vor dem Tod Picos aufgehoben wurde – was jedoch nur für seine Person galt, nicht für seine Thesen. So ist es bezeichnend für diesen Text, dass Giovanni Picos Neffe und erster Herausgeber der gesammelten Werke Giovanni Picos, Gianfrancesco Pico della Mirandola, die *Neunhundert Thesen* nicht in die erste Edition in Bologna aus

²¹ Giovanni Pico della Mirandola, *De hominis dignitate*. Über die Würde des Menschen, a. a. O., S. 3.

²² Die 13 Thesen sind in dieser Übersetzung auf S. 199 ff. angeführt. – Für eine Interpretation dieser Thesen siehe: William G. Craven, *Giovanni Pico della Mirandola. Symbol of His Age*, a. a. O., S. 47–76.

²³ Vgl. Giovanni Pico della Mirandola, *Conclusiones nongentae*. Le novecento Tesi dell'anno 1486, lat.-ital., hg. v. Albano Biondi, Florenz 1995, S. V.

dem Jahr 1496 aufnahm, was er in der *Lebensbeschreibung* seines Onkels mit dessen eigenem Wunsch rechtfertigt:

»Aber was das Buch anbelangt, in dem die ganzen neunhundert Thesen und ihre Folgerungen enthalten sind, so wünschte Pico selbst, daß es nicht gelesen werden sollte. Denn in ihm waren sehr viel seltsame und nicht vollständig erklärte Thesen enthalten, und es war mehr geeignet, daß man es gelehrten Leuten im Geheimen mitteilte, als daß es offen vor dem gemeinen Volk verkündet würde, das aus Mangel an Bildung dadurch Schaden nehmen konnte. Und so wurde seine Lektüre von da ab verboten.«²⁴

Als Folge dieser Entscheidung sind die *Neunhundert Thesen* bis zu ihrer ersten Neuveröffentlichung in einer Ausgabe von 1532 sowie – für die Textgeschichte wichtiger – der Baseler Ausgabe

²⁴ Gianfrancesco Pico della Mirandola, Das Leben des Giovanni Pico della Mirandola (nach der Übersetzung des Thomas Morus), in: Giovanni Pico della Mirandola, Die Würde des Menschen. Nebst einigen Briefen und der Lebensbeschreibung Pico della Mirandas, hg. u. übers. v. H. W. Rüssel, Leipzig 1940, S. 19–40, S. 25. – Ein seltsamer Zufall der Geschichte ist es, dass der erste Herausgeber der Werke Giovanni Picos, sein Neffe Gianfrancesco Pico, mit seinem 1520 veröffentlichten *Examen vanitatis* – das auch als der erste skeptische Text der Frühen Neuzeit bezeichnet wird – ein ganz gegenteiliges Projekt als sein Onkel verfolgte: Wo Giovanni Pico alle Meinungen der heidnischen Philosophen versöhnen und in das Christentum integrieren wollte, machte der Neffe das Projekt seines Onkels obsolet, indem er ein Buch schrieb, in dem er alle Ansichten der heidnischen Philosophen mit den Mitteln des Skeptizismus zurückwies. – Vgl. Gianfrancesco Pico della Mirandola, *Examen vanitatis doctrinae Gentium et veritatis Christianae disciplinae*, in: Giovanni Pico della Mirandola e Gian Francesco Pico, *Opera omnia*, 2 Bde., Basel 1557, Bd. 2, S. 710–1264. – Siehe zu Gianfrancesco Pico: Charles B. Schmitt, *Gianfrancesco Pico della Mirandola (1469–1533) and his critique of Aristotle*, Den Haag 1967; Ada Traldi, *Gianfrancesco Pico della Mirandola »Il litteratissimo«*, Nonantola 1994; Stephen A. Farmer, *Syncretism in the West*, a. a. O., S. 133 ff.; Gian Mario Cao, *Scepticism and Orthodoxy: Gianfrancesco Pico as a Reader of Sextus Empiricus*, Pisa 2007.

aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts²⁵ in Italien nicht veröffentlicht worden²⁶ und haben in der Forschung über Pico bisher nicht die Beachtung gefunden, die sie zweifellos als wichtiges Dokument im Zusammenhang mit der *Rede über die Würde des Menschen* und mit unserem Bild der Renaissance verdienen.

Um diesen Text besser verstehen zu können, wollen wir ihn im Folgenden in den Kontext der berühmten – aber nie gehaltenen – Rede Picos *Über die Würde des Menschen* stellen, um in einem weiteren Schritt die *Neunhundert Thesen* selbst darzustellen und ihren Entstehungshintergrund zu betrachten.

2. Die Rede Über die Würde des Menschen

Giovanni Picos in zwei Fassungen²⁷ vorliegende Einführungsrede zu den *Neunhundert Thesen*, die wir heute als Rede *Über die Würde des Menschen* kennen (der Titel stammt nicht von Pico selbst, sondern hat sich erst seit der Baseler Ausgabe von 1557 eingebürgert²⁸), ist einer der bekanntesten Texte der Re-

²⁵ Giovanni Pico della Mirandola u. Gianfrancesco Pico della Mirandola, *Opera Omnia*, 2 Bde., Basel 1557–1573, Bd. 2, [Nachdruck Hildesheim 1969]. – Siehe für einen vertiefenden Überblick über die Editions-geschichte: Stephen A. Farmer, *Syncretism in the West*, a. a. O., S. 183–193.

²⁶ Wir wissen wenig über die Verbreitung der *Neunhundert Thesen* außerhalb Italiens. Albano Biondi weist aber darauf hin, dass sie im Jahr 1487 in Ingolstadt gedruckt worden sind. – Vgl. Albano Biondi, *Conclusiones nongentae*, a. a. O., S. XIII.

²⁷ Der Text der ersten Fassung findet sich in: Eugenio Garin, *La prima redazione dell'«Oratio de hominis dignitate»*, in: ders., *La cultura filosofica del Rinascimento italiano*, Florenz 1961, S. 231–240. – Siehe zu den beiden Fassungen und den anderen Editionen auch: Giovanni di Napoli, *Giovanni Pico della Mirandola e la problematica dottrinale del suo tempo*, Rom 1965, S. 271, S. 521–523.

²⁸ In der Erstausgabe der Gesamtwerke Giovanni Picos von 1496 nennt sein Neffe Gianfrancesco die Rede noch »*Oratio quaedam elegantissima*«. – Vgl. Giovanni Pico della Mirandola, *De hominis dignitate. Über die Würde des Menschen*, a. a. O., S. XVII.

naissance. Die eingangs von Burckhardt zitierte Bemerkung über die *Oratio* wurde von Ernst Cassirer aufgegriffen, der über die Rede im Jahr 1927 schrieb: »Burckhardt hat die Rede Picos eines der edelsten Vermächnisse der Kulturepoche der Renaissance genannt – und in der Tat faßt sich in ihr in großartiger Einfachheit und Prägnanz das Ganze ihres Wollens und das Ganze ihres Erkenntnisbegriffs zusammen.«²⁹ Eugenio Garin schlug vor, die *Oratio* mit dem *Discours de la méthode* René Descartes' und dem *Novum organum* von Francis Bacon auf eine Stufe zu stellen, da es sich bei diesem Text um ein Manifest der Renaissance handele³⁰, und auch August Buck schreibt in seiner Einleitung zur deutschen Übersetzung der *Oratio*, dass sie »der bekannteste und zugleich bedeutendste der Traktate über die Menschenwürde«³¹ sei.

Diese Rede hat nicht nur unser Bild von Giovanni Pico della Mirandola, sondern von der gesamten Renaissance in entscheidender Weise geprägt. Der Ruhm dieser Rede beruht vor allem auf ihren einführenden Bemerkungen, die als der vollkommenste Ausdruck des neuen Menschenbildes der Renaissance gesehen wurden: Der Mensch wird darin von Gott als selbstbestimmter und freier Gestalter seiner selbst und seiner Welt gesehen, da er das einzige Lebewesen ist, dem von Gott auf der *scala naturae* kein bestimmter Platz zugewiesen sei. So lässt Pico Gott sprechen:

²⁹ Ernst Cassirer, Individuum und Kosmos in der Renaissance, hg. v. Friederike Plaga u. Claus Rosenkranz, in: ders., Gesammelte Werke, Bd. 14, Hamburg 2002, S. 90 [100] f.

³⁰ Vgl. Eugenio Garin, Interpretazioni del Rinascimento, in: ders., Medioevo e Rinascimento, Bari 1961, S. 100 f.; Giovanni Pico della Mirandola, De hominis dignitate, Heptaplus, De ente et uno e scritti vari, hg. v. Eugenio Garin, Florenz 1942, S. 23.

³¹ Giovanni Pico della Mirandola, De hominis dignitate. Über die Würde des Menschen, a. a. O., S. VII.

»Die Natur der übrigen Geschöpfe ist fest bestimmt und wird innerhalb von uns vorgeschriebener Gesetze begrenzt. Du sollst dir deine ohne jede Einschränkung und Enge, nach deinem Ermessen, dem ich dich anvertraut habe, selber bestimmen. Ich habe dich in die Mitte der Welt gestellt, damit du dich von dort aus bequemer umsehen kannst, was es auf der Welt gibt. Weder haben wir dich himmlisch noch irdisch, weder sterblich noch unsterblich geschaffen, damit du wie dein eigener, in Ehre frei entscheidender, schöpferischer Bildhauer dich selbst zu der Gestalt ausformst, die du bevorzugst. Du kannst zum Niedrigeren, zum Tierischen entarten; du kannst aber auch zum Höheren, zum Göttlichen wiedergeboren werden, wenn deine Seele es beschließt.«³²

In dieser Selbstbestimmtheit liegt »das Wunder des Menschen«³³, hierin ist er dem Meeresherrn Proteus gleich³⁴, der alle Formen annehmen kann. Doch diese einzigartige Freiheit des Menschen ist nicht nur eine Möglichkeit und ein Geschenk, sie enthält auch die Verpflichtung, sich selbst nach dem Besten zu formen, das der Mensch erreichen kann:

»Aber wozu dies? Damit wir verstehen: da wir unter der Bedingung geboren worden sind, daß wir das sind, was wir sein wollen, müssen wir am ehesten dafür sorgen, daß man nicht von uns sagt, als wir in Ansehen standen, hätten wir nicht erkannt, daß wir dem vernunftlosen Vieh ähnlich geworden seien. [...] Ein heiliger Ehrgeiz dringe in unsere Seele, daß wir, nicht zufrieden mit dem Mittelmäßigen, nach dem Höchsten verlangen und uns mit ganzer Kraft bemühen, es zu erreichen – denn wir können es, wenn wir wollen.«³⁵

³² Ebd., S. 7.

³³ Vgl. ebd., S. 3.

³⁴ Vgl. ebd., S. 7.

³⁵ Ebd., S. 11.

Auch wenn man nicht vergessen darf, dass es sich bei der *Oratio* um eine Rede, also um Rhetorik, handelt, die in ein bereits bestehendes Genre der »dignitas-hominis«-Literatur³⁶ bzw. der damals üblichen universitären Inauguralreden³⁷ eingeordnet werden kann und die schon bei den Kirchenvätern und scholastischen Theologen Vorbilder hatte³⁸, wäre es dennoch »verfehlt, die ›Oratio‹ als bloße rhetorische Übung abzutun«³⁹.

Insbesondere, da sie uns – jenseits von Klischees über den »neuen Renaissancemenschen« – deutlich macht, worin das Anliegen Picos bei der Formulierung und der geplanten Disputation seiner *Neunhundert Thesen eigentlich* bestand: in der Harmonisierung und Befriedung *aller* verschiedenen Meinungen, in einer *pax philosophorum et theologorum*, mit dem Ziel, zur Erkenntnis des für den Menschen Höchsten, zu Gott selbst, aufzusteigen. Nicht umsonst hatte Marsilio Ficino seinen Freund Giovanni Pico – in Anlehnung an dessen Abstammung – auch als »Princeps concordiae« (Fürst der Eintracht) bezeichnet.⁴⁰ Daher ist bereits die Eröffnungsrede ebenso universal ausgerichtet wie die *Neunhundert Thesen*, die darauf folgen sollten: alle

³⁶ Vgl. ebd., S. VIII.

³⁷ Darauf hat bereits Paul Oskar Kristeller mehrfach hingewiesen: Paul Oskar Kristeller, Introduction to the Oration on the Dignity of Man, in: The Renaissance Philosophy of Man, hg. v. Ernst Cassirer, Paul Oskar Kristeller u. John H. Randall Jr., Chicago 1948, S. 215–222, S. 217; ders., Renaissance Thought: The Classic, Scholastic and Humanist Strains, New York 1961, S. 154, siehe auch: William G. Craven, Giovanni Pico della Mirandola. Symbol of His Age, a. a. O., S. 37.

³⁸ Vgl. Eugenio Garin, La *dignitas hominis* e la letteratura patristica, in: La Rinascita 4, 1938, S. 102–146; Henri de Lubac, Pic de la Mirandole. Études e discussions, Paris 1974.

³⁹ Ebd., S. XVIII. – Damit wendet sich August Buck vor allem gegen die Arbeit von William G. Craven, der genau diese Ansicht dort im 2. Kapitel evoziert, siehe: William G. Craven, Giovanni Pico della Mirandola. Symbol of His Age, a. a. O., S. 21–45.

⁴⁰ Vgl. Walter A. Euler, »Pia philosophia« et »docta religio«, a. a. O., S. 116.

Bereiche der Philosophie, der Theologie sowie der Magie, der Kabbala, die geistige Tradition der Chaldäer, der Araber und der Hebräer werden für die Disputation herangezogen.

Damit ist die Rede *Über die Würde des Menschen* – ebenso wie die Thesen – weniger ein Lob des Menschen, als vielmehr ein *Lob der Philosophie*, die in ihrer Gesamtheit – so denkt es Pico – zu einer allumfassenden Harmonie in Gott und damit im Christentum führen müsse. Den Gedanken der Werthhaftigkeit einer *christlichen Philosophie* äußerte er schon in seinem berühmten Brief an Ermolao Barbaro, den er im Juni 1485 geschrieben hatte. In ihm verteidigt er die mittelalterlichen Scholastiker ebenso, wie er Kritik an der zu seiner Zeit überbewerteten lateinischen Rhetorik übt, denn: »Der Araber, der Ägypter sagen dasselbe, nicht auf lateinisch, sie sagen es aber richtig.« Viel wichtiger als der Schmuck der Rede sei daher doch der Gedanke, der durch die Rede ausgedrückt wird: »Wer sich nicht um einen literarisch eleganten Ausdruck bemüht, ist kein humanistisch gebildeter Mensch; wer jedoch der Philosophie entbehrt, ist kein Mensch.«⁴¹

Noch deutlicher formuliert er das Anliegen einer Versöhnung aller einander widerstreitenden Ansichten und deren Aufhebung in einer christlichen Philosophie in seiner Rede *Über die Würde des Menschen* in einer Passage, die ich für so zentral auch für das Verständnis der Thesen halte, dass sie – dieses Kapitel abschließend und zu einer Beschreibung der Thesen selbst hinführend – zitiert sei:

»In der Tat, Väter, ist die Zwietracht in uns vielfältig; schwere innere Kämpfe, schlimmer als Bürgerkriege, führen wir mit uns selbst. Wenn

⁴¹ Giovanni Pico della Mirandola, *De genere dicendi philosophorum*, in: Eugenio Garin, *Filosofi italiani del Quattrocento*, Florenz 1942, S. 440, 442. – Zitiert nach: Giovanni Pico della Mirandola, *De hominis dignitate. Über die Würde des Menschen*, a. a. O., S. XVI. – Siehe zu diesem Brief vertiefend: Jill Krave, *Pico on the Relationship of Rhetoric and Philosophy*, in: Pico della Mirandola, *New Essays*, a. a. O., S. 13–36.

wir diese nicht wollen, wenn wir den Frieden begehren, der uns so in die Höhe erhebt, daß wir unter die Erhabenen des Herrn aufgenommen werden, wird allein die Philosophie sie in uns ganz unterdrücken und zur Ruhe bringen; die Moralphilosophie wird zunächst [...] seine Zorn- und Wutausbrüche dämpfen. [...] Die Dialektik wird die Verwirrung unseres Verstandes beenden, wenn er zwischen den Widersprüchen von Äußerungen und den Täuschungen der Syllogismen ängstlich schwankt. Die Naturphilosophie wird die Meinungsstreitigkeiten und Verschiedenheiten aufheben, die die unruhige Seele hierhin und dorthin ziehen, zerren und zerreißen. Aber mit der Aufhebung wird sie uns die Erinnerung daran auferlegen, daß die Natur nach Heraklit durch Krieg entstanden und deswegen von Homer öfter ›Wettstreit‹ genannt worden ist; daher könne sie uns keine wirkliche Ruhe und keinen bleibenden Frieden in ihr verschaffen, sondern dies sei Vorrecht und Aufgabe ihrer Herrin, der heiligen Theologie. Zu ihr wird sie uns den Weg weisen und als Begleiterin führen, und diese wird uns zurufen, sobald sie uns von fern eilen sieht: ›Kommt zu mir, die ihr euch geplagt habt; kommt, und ich werde euch erquicken. Kommt zu mir, und ich werde euch den Frieden geben, den Welt und Natur euch nicht geben können.‹ So freundlich gerufen, so gütig eingeladen, werden wir mit geflügelten Füßen, irdische Merkure sozusagen, in die Arme der seligen Mutter emporfliegen und den ersehnten Frieden ganz genießen; heiligen Frieden, unlösliches Band, einträchtige Freundschaft, durch die alle Seelen in dem einen Geist, der über allem Geist ist, nicht so sehr nur harmonieren, sondern auf unausprechliche Weise ganz und gar eins werden.«⁴²

⁴² Giovanni Pico della Mirandola, *De hominis dignitate*. Über die Würde des Menschen, a. a. O., S. 20 f.

3. Die Neunhundert Thesen

3.1 Veröffentlichung – Reaktionen – *Apologie*

Am 7. Dezember 1486 ließ Giovanni Pico seine Thesen in Rom drucken, um sie rechtzeitig nach Epiphantias des Jahres 1487 disputieren zu können.⁴³ Die Reaktionen ließen nicht lange auf sich warten. Vor allem im Umfeld der Kurie wurde sehr bald der Vorwurf erhoben, dass Picos Anliegen vermessen, eine derartige öffentliche Disputation gefährlich und einige der Konklusionen häretisch seien. Deshalb setzte Papst Innozenz VIII. die von Pico erträumte Versammlung am 20. Februar 1487 zunächst aus und berief eine Untersuchungskommission ein, um die neunhundert Thesen zu prüfen. Der Wortlaut des das Verfahren einleitenden Schreibens ist erhalten:

»Im Namen der heiligen und ungeteilten Trinität. Amen.

Kürzlich hat der edle und ausgezeichnete Mann, Herr Giovanni Pico, Graf von Concordia, an verschiedenen Orten der gütigen Stadt Rom sehr viele und verschiedene Konklusionen öffentlich aushängen und drucken lassen, um sie an der römischen Kurie zu disputieren und zu verteidigen. Einige von ihnen weichen, nach dem Urteil einiger äußerst gelehrter Männer, durch die Kraft der Worte vom richtigen Weg der Orthodoxie des Glaubens ab, und einige sind so dunkel, verworren und schwer verständlich, dass sie auf keinen Fall ohne eine vorherige Klärung in einer öffentlichen Disputation vorgetragen werden könnten; einige weitere von ihnen sind so abwegig, dass sie von der katholischen Kirche verboten werden zu müssen scheinen, und einige scheinen nach Häresie zu schmecken, sodass jene [Konklusionen] – wenn sie in einer öffentlichen Disputation angeführt werden würden – ohne Zweifel bei den weniger gelehrten und bei den unerfahreneren Menschen Anstoß erregen würden. Weil sich dies alles so

⁴³ Vgl. zum Folgenden auch: Walter A. Euler, »Pia philosophia« et »docta religio«, a. a. O., S. 122 ff.

verhält, hat unser Heiligster Vater und Herr in Christus, der Herr Innozenz VIII., durch Gottes Vorsehung Papst, dem diese Konklusionen und die unerträglichen Irrtümer einiger von ihnen zur Kenntnis gelangt sind, weil er dafür sorgen wollte, gegen eine Sache von solcher Bedeutsamkeit ein Heilmittel zur Verfügung zu stellen, damit der katholische Glaube durch eine öffentliche Disputation dieser Konklusionen nicht befleckt werde und damit in demselben Glauben kein Anstoß erregt werde, beschlossen, diese Konklusionen, verbunden mit der Aufgabe, sie durchzusehen, zu diskutieren und einzuschätzen, bevor sie in einer öffentlichen Disputation vorgestellt werden, an seine Ehrwürdigkeit in Christus, den Vater und Herrn Johannes, durch Gottes Gnade Bischof von Tournai, wohnhaft an der römischen Kurie, zu übergeben, von dem der Heiligste Vater bereits bei vielen Gelegenheiten Proben seiner Voraussicht, seines Wissens und seiner Belesenheit erfahren hat; dieser wird an seine Seite einige ehrwürdige Väter in Christus rufen und einige Herren Bischöfe des katholischen Glaubens, ebenso wie Professoren der heiligen Theologie, die von seiner Heiligkeit speziell für diese Aufgabe eingesetzt werden.«⁴⁴

Nun wusste Giovanni Pico, dass die Angelegenheit sich für ihn problematisch gestalten könnte. Die vom Papst eingesetzte Kommission – bestehend aus sechs Bischöfen, zwei Ordensgeneralen und acht Theologen⁴⁵ – begann ihre Untersuchung am 2. März 1487 in den Räumen von Johannes von Tournai »im apostolischen Palast in der Nähe von St. Peter«⁴⁶. Die Kommission, die Pico auch anhörte (wobei er der zweiten Anhörung am 6. März fernblieb⁴⁷) erklärte nach mehreren Wochen sieben Thesen in verschiedenen Graden für häretisch, sechs weitere für

⁴⁴ Léon Dorez u. Louis Thuasne, *Pic de la Mirandole en France*, a. a. O., S. 114 f. [Übers. N. E.]. – Dort ist das gesamte Protokoll der Untersuchung gegen Pico abgedruckt.

⁴⁵ Vgl. Walter A. Euler, »Pia philosophia« et »docta religio«, a. a. O., S. 122.

⁴⁶ Vgl. Albano Biondi, *Conclusiones nongentae*, a. a. O., S. XXI.

⁴⁷ Vgl. ebd.

problematisch und dubios. Zehn der beanstandeten Thesen stammen aus den »einunddreißig Konklusionen in der Theologie gemäß meiner eigenen Ansicht, die von der allgemeinen Sprechweise der Theologen ziemlich verschieden ist«, zwei aus den »sechszwanzig magischen Konklusionen gemäß meiner eigenen Ansicht«, die letzte aus den »einundsiebzig paradoxen Konklusionen gemäß meiner eigenen Meinung, die neue Lehrsätze in die Philosophie einführen«⁴⁸, wobei das Urteil der Kommission über die Thesen nicht einstimmig gewesen zu sein scheint.⁴⁹ Als Pico merkte, dass das Urteil der Kommission, deren Mitgliedern Pico mehrfach Willkür und Inkompetenz vorgeworfen hatte⁵⁰, für ihn ungünstig ausfallen würde, verfasste er in nur 20 Tagen seine Lorenzo de' Medici gewidmete Verteidigungsschrift mit dem schlichten Titel *Apologie*⁵¹, die Ende Mai 1487 erschien. Nach der Widmung an Lorenzo de' Medici erklärt uns Pico das Anliegen seiner *Apologie* folgendermaßen:

»Alle Beschuldigungen und Verlästerungen, die sich über meinem Haupte entladen haben, weil ich die Absicht hatte, eine öffentliche Disputation abzuhalten, will ich ohne Erwiderung lassen und auch über das Verbot derselben kein Wort verlieren. Nur einer Anklage gegenüber ist eine Verteidigung unbedingt geboten. Man hat mich nämlich der Ketzerei beschuldigt, und durch Schweigen würde ich diese Anklage als berechtigt anerkennen, ein Verhalten, das schon der schwerste Tadel unserer Kirchenväter trifft. Das ist der Grund, aus dem ich diese Apologie verfaßt habe, nicht aber um eine Gegenklage

⁴⁸ Die 13 Thesen finden sich im Anhang auf Seite 199 ff.

⁴⁹ Vgl. Albano Biondi, *Conclusiones nongentae*, a. a. O., S. XXI.

⁵⁰ Vgl. Walter A. Euler, »Pia philosophia« et »docta religio«, a. a. O., S. 127.

⁵¹ Eine vollständige deutsche Übersetzung dieser Schrift liegt bisher nicht vor. Jedoch ist jüngst eine kritische Edition mit italienischer Übersetzung erschienen: Giovanni Pico della Mirandola, *Apologia. L'Autodifesa di Pico di fronte al Tribunale dell'Inquisizione*, hg. u. übers. v. Paolo Eduardo Fornaciari, Florenz 2010.

zu erheben. Ich äußere nur die Bitte, daß meine Gegner meine Rechtfertigung wirklich lesen, hörte doch auch ich mit an, was man von allen Seiten her gegen mich ins Feld führte. Ich verlange, daß meine Verkleinerer mich mit demselben Geiste anhören, mit dem ich ihre ungerichten Anklagen angehört habe. Bin ich doch wie sie ein Christ, und von christlichen Eltern stamme ich ab; flattert doch vor mir Christi Fahne einher, und habe doch auch ich teil an seiner Treue. So rufe ich mit Paulus aus, der folgende Worte in gleicher Absicht zu denen äußerte, die ihn hörten: Ich bin kein Magier und kein Jude, ich bin kein Ismaelit noch ein Ketzer. Ich bete Jesum an, auf meinem Körper trage ich das Kreuzeszeichen, und ich glaube, daß ihn die Welt um meinetwillen gekreuzigt hat und ich ihn um der Welt willen. Ich maße mir nicht die Ehrennamen eines Heiligen und Weisen an, den Gegnern aber spreche ich sie nicht ab. Nur einen Namen, den des Christen, bitte ich sie, mir nicht zu rauben; um ihn mir zu erhalten, gäbe ich freiwillig mein Leben hin.«⁵²

Seine Gegner haben die Rechtfertigung Picos auch gelesen – Petrus Garcia, Bischof von Ales, hat im Auftrag des Papstes Innozenz VIII. sogar eine äußerst umfangreiche Gegenschrift⁵³ zur *Apologie* verfasst, die im Jahr 1489 in Rom durch Eucharius Silber gedruckt worden ist –, doch hat das Verfassen der *Apologie* seitens Picos die Dinge eher verschlimmert als verbessert, da die Kommission über diese umfangreiche Schrift indigniert war und Pico daraufhin mit noch weniger Nachsicht behandelte. Mit dieser Schrift ließ Pico dem Papst keine andere Wahl mehr, als darauf zu reagieren.

Am 31. Juli 1487 musste Giovanni Pico daher einen Unterwerfungsvertrag mit folgendem Wortlaut unterzeichnen:

⁵² Giovanni Pico della Mirandola, Aus der *Apologie*, in: ders., *Ausgewählte Schriften*, übers. u. eingel. v. Arthur Liebert, Jena/Leipzig 1905, S. 218–232, S. 219 f.

⁵³ Vgl. Petrus Garcia, *Determinationes magistrales contra conclusiones Johannis Pici Mirandulae*, Rom 1489 [die Inkunabel ist frei im Internet verfügbar].

»Ich, Giovanni della Mirandola, der ich vor Augen habe, was unser heiligster Herr und die Herren Beauftragten seiner Heiligkeit über meine oben beschriebenen Konklusionen bestimmen und beschließen, gestehe, dass die Konklusionen so sind, wie seine Heiligkeit und die dafür bestimmten Richter entschieden haben, und nehme es auf richtige Weise so an. Und ich werde keine von ihnen in Zukunft behaupten, weil seine Heiligkeit und die dafür bestimmten Richter sie so beurteilen, dass sie nicht behauptet werden dürfen. Das schwöre ich.«⁵⁴

3.2 Das Anliegen der 900 Thesen: ein Manifest der *philosophia perennis*

Doch um was für eine Art Text handelte es sich hier, der soviel Unruhe hervorgerufen zu haben scheint, und was wollte Pico damit bezwecken?

Zuerst muss festgehalten werden, dass es sich um »Konklusionen« bzw. »Thesen«, also um Vorschläge als Grundlage für eine *Disputation* handelt. Die Idee einer solchen Disputation ist nicht überraschend, da solche Disputationen auch im 15. Jahrhundert nicht nur an den Universitäten, sondern auch in den Zirkeln der Humanisten üblich waren.⁵⁵ Was aber auch die Zeitgenossen Picos überrascht hat, war deren Umfang: noch niemals hatte jemand zuvor gewagt, gleich 900 Thesen für eine Disputation vorzuschlagen⁵⁶, die zudem – das wird der Leser

⁵⁴ Léon Dorez u. Louis Thuasne, *Pico de la Mirandole en France*, a. a. O., S. 140 [Übers. N. E.].

⁵⁵ Vgl. Neal W. Gilbert, *The Early Italian Humanists and Disputation*, in: *Renaissance Studies in Honor of Hans Baron*, hg. v. Anthony Molho u. John A. Tedeschi, Florenz 1971, S. 201–226.

⁵⁶ Pico scheint in der darauf folgenden Zeit jedoch Nachahmer für Disputationen ähnlichen und noch weitaus größeren Umfangs gehabt zu haben. Stephen A. Farmer weist in diesem Zusammenhang auf Jacopo Mazzoni hin,

selbst sehen – zu großen Teilen auch für Picos Zeitgenossen nur schwer verständlich waren. Wie Pico schreibt: »Ich wollte in dieser durch mich veranlaßten Auseinandersetzung beweisen, nicht so sehr, daß ich viel weiß, sondern daß ich weiß, was viele nicht wissen.«⁵⁷ Er selbst hatte in seiner *Oratio* jedoch das Gefühl, sich dafür rechtfertigen zu müssen, damit man ihm nicht »Ehrgeiz« und »Vermessenheit« vorwerfen könne. Seine Äußerungen hierüber vermögen uns auch die Struktur und das Anliegen der Thesen zu verdeutlichen, die durch eine – wie Pico schreibt – »verborgene Verkettung«⁵⁸ miteinander verbunden sind und deren Ziel die Darstellung nicht nur einer philosophischen Schule, sondern die der Weisheit *sämtlicher* Schulen war:

»Ich aber habe mich dahin gehend unterwiesen, auf die Worte keines Meisters der Philosophie zu schwören, sondern meine Aufmerksamkeit auf alle auszudehnen, sämtliche Schriften zu durchforschen, alle Schulen kennenzulernen. Über sie alle hatte ich zu sprechen, um nicht als Verfechter einer einzelnen Lehre die übrigen hintanzusetzen und so den Anschein zu erwecken, auf die eine festgelegt zu sein.

der 1576 nicht weniger als 5197 Thesen publiziert hat. – Vgl. Stephen A. Farmer, *Syncretism in the West*, a. a. O., S. 5, Anm. 15. – Interessanterweise ist auch die Abschlussdisputation für den Magister in Theologie in Paris erhalten, die Petrus Garcia – der Verfasser der Gegenschrift zu Picos Apologie – im Jahr 1478 gehalten hatte. Dort hatte er 40 Konklusionen nach der Lehre Thomas' von Aquin verteidigt, was einem eine ungefähre Vorstellung von einer normalen Disputation dieser Zeit geben kann (vgl. Petrus Garcia, *Assertiones theologicales apud sanctum Eustachium XXVIII Aprilis disputandae per dominum Petrum Garciam*, Paris 1478, in: Giovanni Pico della Mirandola, *Conclusiones sive Theses DCCCC*, hg. v. Bohdan Kieszkowski, Genf 1973, S. 101–108).

⁵⁷ Giovanni Pico della Mirandola, *De hominis dignitate*. Über die Würde des Menschen, a. a. O., S. 67.

⁵⁸ Vgl. Walter A. Euler, »Pia philosophia« et »docta religio«, a. a. O., S. 128. – Ein Beispiel für diese »geheime Verkettung« der Thesen untereinander bei: Stephen A. Farmer, *Syncretism in the West*, a. a. O. S. 52 ff.

Daher mußte, was zu allen angeführt wurde, zusammengenommen sehr viel sein, auch wenn nur wenig zu den einzelnen vorgebracht wurde.«⁵⁹

Dabei meinte Pico jedoch, nicht durch persönlichen Ehrgeiz oder Ruhmsucht angetrieben zu sein, sondern durch die Erkenntnis, dass man *alle* Philosophen und die Weisen *aller* Kulturen erforschen muss, da jeder von ihnen gewisse Eigenheiten habe, die erst in ihrer *Gesamtheit* ein *vollständiges Wissen* ausmachen:

»Um nun bei unseren Denkern, zu denen die Philosophie zuletzt gekommen ist, zu beginnen: bei Johannes Scotus ist es eine gewisse Lebendigkeit und Klarheit, bei Thomas Festigkeit und Gleichmaß, bei Aegidius Sauberkeit und Genauigkeit, bei Franciscus Scharfsinn und Treffsicherheit, bei Albertus altehrwürdige Weite und Großartigkeit, bei Henricus ist es, wie mir scheint, die beständige Erhabenheit und Würde. Unter den Arabern besitzt Averroes etwas Festes und Unerschütterliches, bei Avempace und Alfarabi finden sich würdevoller Ernst und Bedachtsamkeit, bei Avicenna Göttliches und Platonisches. Die Philosophie der Griechen ist im ganzen gewiß glänzend, vor allem aber rein; bei Simplikios ist sie reich und ausführlich, bei Themistios gewählt und bündig, bei Alexandros konsequent und gelehrt, bei Theophrast sorgfältig ausgearbeitet, bei Ammonios glatt und gefällig. Wendet man sich aber den Platonikern zu, so wird man sich – um nur wenige anzuführen – bei Porphyrios an der Menge der Themen und der umfassenden Religiosität erfreuen, bei Jamblichos wird man die geheimere Philosophie und die Mysterien der Barbaren verehren; bei Plotin gibt es nichts, was man besonders bewunderte, da er sich von allen Seiten als bewundernswert zeigt und ihn die Platoniker trotz aller Mühe kaum verstehen, wenn er über Göttliches göttlich, über

⁵⁹ Giovanni Pico della Mirandola, De hominis dignitate. Über die Würde des Menschen, a. a. O., S. 43.

menschliche Dinge in einer weit über menschliches Maß gelehrten sprachlichen Dunkelheit schreibt.«⁶⁰

Denn – so Pico weiter:

»Was hätte es für einen Nutzen, wenn nur die Philosophie der Lateiner, des Albertus also, des Thomas, Scotus, Aegidius, Franciscus und Henricus behandelt würde, die Philosophen der Griechen und Araber aber übergangen würden? Wo doch alle Weisheit von den Barbaren zu den Griechen, von den Griechen zu uns gelangt ist. [...] Was für einen Sinn hätte es, mit den Peripatetikern über die Naturphilosophie zu handeln, wenn nicht auch die platonische Akademie herangezogen würde, deren Lehre von den göttlichen Dingen nach dem Zeugnis des Augustinus stets für die heiligste unter allen Philosophien gehalten und jetzt, soweit ich weiß, von mir zuerst – ich hoffe, man nimmt mir dieses Wort nicht übel – nach vielen hundert Jahren zur Prüfung in einer Disputation vor die Öffentlichkeit gebracht worden ist.«⁶¹

Diese Überzeugung einer *philosophia perennis*⁶², die vom Beginn der Menschheit bis zu Pico und seinen Zeitgenossen führen sollte, erklärt auch seine Einbeziehung hermetischer Texte⁶³, zoroastrischer Thesen und orphischer Mystik in den *Neunhundert Thesen* – dies alles hätten schließlich auch die Griechen bereits gekannt und für ihre Philosophie fruchtbar gemacht.⁶⁴

⁶⁰ Ebd., S. 45.

⁶¹ Ebd., S. 47.

⁶² Vgl. zu der historischen Vorstellung einer *philosophia perennis* sehr ausführlich: Wilhelm Schmidt-Biggemann: *Philosophia perennis: historische Umrisse abendländischer Spiritualität in Antike, Mittelalter und Früher Neuzeit*, Frankfurt/Main 1998.

⁶³ Siehe zu Hermes Trismegistos und der hermetischen Tradition: Florian Ebeling, *Das Geheimnis des Hermes Trismegistos. Geschichte des Hermetismus*, München 2005.

⁶⁴ Vgl. ebd., S. 65.

Ganz deutlich wird diese synkretistische Einstellung den verschiedenen Traditionen gegenüber in Picos Bemerkungen über die Buchstaben- und Zahlenmystik der Kabbala⁶⁵, die seit dem 15. Jahrhundert (das Wort »Cabala« taucht zuerst in einer Predigt des Nikolaus von Kues aus dem Jahr 1439 auf⁶⁶) immer mehr an Popularität gewann und nicht nur Giovanni Pico, sondern auch viele seiner Zeitgenossen und unmittelbaren Nachfolger faszinierte:

»Von Giovanni Pico della Mirandola und Johannes Reuchlin bis zu Christian Knorr von Rosenroth, Johann Franz Budde und Jakob Brucker gehörte die christliche Kabbala in allen ihren Ausformungen zum Kern des europäischen Denkens. [...] Die spezifische Methode des Projekts einer christlichen Kabbala bestand darin, fundamentale Techniken jüdischer und christlicher Theologie mit dem Renaissancekonzept einer *Philosophia pia* zu verbinden – man erhoffte sich von dieser ›neuen‹ Disziplin Einsicht in die uralte paradiesische Weisheit. Diese Idee, dass Theologie, Philosophie und uralte Weisheit als eine organische Einheit verbunden seien, war – zumal in der Frühen Neuzeit – geradezu leitmotivisch wirksam.«⁶⁷

⁶⁵ Vgl. Gershom Scholem, *Die jüdische Mystik in ihren Hauptströmungen*, Frankfurt/Main 1980; ders., *Zur Kabbala und ihrer Symbolik*, Frankfurt/Main 31981. – Siehe speziell zu Pico und der Kabbala: Chaim Wirszbuski, *Pico della Mirandola's Encounter with Jewish Mysticism*, a. a. O.; Brian P. Copenhaver, *L'Occulto in Pico. Il Mem Chiuso e le Fauci Spalacante da Azazel: La Magia Cabalistica di Giovanni Pico*, in: *Giovanni Pico della Mirandola. Convegno internazionale di studi nel cinquecentesimo anniversario della morte (1494–1994)*, a. a. O. Bd. 1, S. 213–236; Fabrizio Lelli, *Yohanan Alemanno, Giovanni Pico della Mirandola et la Cultura Ebraica Italiana del XV Secolo*, in: *Giovanni Pico della Mirandola. Convegno internazionale di studi nel cinquecentesimo anniversario della morte (1494–1994)*, a. a. O., Bd. 1, S. 303–325.

⁶⁶ Vgl. Wilhelm Schmidt-Biggemann, *Geschichte der christlichen Kabbala. 15. und 16. Jahrhundert*, a. a. O., 2012, S. 1

⁶⁷ Ebd.